

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 25.

Hirschberg, Mittwoch den 31. Januar.

1883.

Die Bauern-Vereine

sind dem Fortschritte und natürlich auch den Judenblättern ein Dorn im Auge, und das mit Recht; denn sie behüten den Bauernstand und den kleinen Grundbesitz vor Subhastationen, Güterschlächtereien und vor Ausbeutung durch die Wucherer.

Wie die Landleute scheint noch nicht klar zu sein, was die Bauern-Vereine eigentlich wollen, sonst würde es keiner Aufforderung bedürfen, sie zu bilden. Die Bauern würden von selbst sich zusammenthun, um den reichen Segen solcher Verbände recht zu genießen.

Wir wollen hier keine theoretischen Auseinandersetzungen geben, sondern einfach berichten, was der seit Jahren bestehende westphälische Bauern-Verein gewirkt hat. — Mitglieder dieses Vereins sind unbescholtene und christliche Grundbesitzer (kleine und große). Sie schützen durch gegenseitige Unterstützung mit Rath und That die kleinen Besitzer gegen Auswucherung und Ausschlagung. Sie haben ferner durch gemeinsame Versicherung gegen Hagel und Feuer bei einer und derselben Gesellschaft die Prämien so billig bekommen, daß schon aus diesem Grunde jeder westphälische Landmann sich beeilt, dem Vereine beizutreten. Der Verein sorgt ferner für Beschaffung gemeinsamer Maschinen, Locomobilen etc., für gemeinschaftliche Drainagen, Vorfluthen etc., — genug, für Alles, was den Grundbesitz heben kann.

Vor allen Dingen aber hat der Verein das Vertrauen zwischen großem und kleinem Grundbesitz wieder hergestellt; die intelligenten Bauern Westphalens haben eingesehen, daß die Interessen des großen und kleinen Grundbesitzes in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht ganz dieselben sind. Sie senden deshalb auch ihre Töchter und Söhne auf die großen Gutshöfe, um

dort rationelle Vieh- und Milchwirthschaft und die Fortschritte in der Ackerwirthschaft zu erlernen. Durch diese Vortheile ist der Bauern-Verein in Westphalen zu einer solchen Macht angewachsen, daß er die dortige politische und wirtschaftliche Lage unbedingt beherrscht.

Wie traurig sehen dagegen die Verhältnisse in unseren Kreisen aus! Statt daß der kleine und große Grundbesitzer aus! Statt daß der kleine und große Grundbesitzer Verbände unterstützen, und rathend und helfend zur Seite stehen sollten, haben sich viele Gemeinden durch eine gewissenlose Presse zum Schaden, besonders des kleinen Grundbesitzes, verheizen und dort Zwietracht säen lassen, wo Einigkeit allein Segen stiften könnte.

Mögen die Landleute auch in unseren Kreisen sich nicht weiter verblenden lassen und endlich einsehen, daß die Juden und ihre Presse ihnen nichts zu helfen, sondern nur zu Schaden vermögen, und daß ihre wahren Freunde nur diejenigen sein können, welche gemeinsame Interessen mit ihnen haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Jan. Se. Majestät der Kaiser und Königin wohnten gestern dem Gottesdienste im Dome bei und empfingen demnachst die Präsidien des Reichstages und des Herrenhauses, sowie Mitglieder des Bundesrathes. — Heute nahmen Se. Majestät Vorträge entgegen und empfingen später den Oberst-Lieutenant von Taxisen, Chef der historischen Abtheilung im Großen Generalstabe, der das neueste Heft der kriegsgeschichtlichen Mittheilungen dieser Abtheilung überreichte.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte gestern mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden dem Gottesdienste im Augustahospital bei. — Im königlichen Palais fand gestern

ein größeres Diner zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh statt.

Ihre K. und K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr zum Familien-Diner zu Ihren Majestäten.

Die Kronprinzlichen Herrschaften haben folgende höchste Dankschreiben erlassen:

Tiefgerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche Uns am fünfundzwanzigsten Jahrestage Unserer Vermählung erfreuten, fühlen Wir Uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt, wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus Unser Familienfest den Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an's Reich zu bekräftigen. Beglückwünschten in Briefen und Telegrammen, dichterische und sonstige künstlerische Gaben, reiche Blumen Spenden und Huldigungen mannigfacher Art sind Uns in einer Fülle zugegangen, daß Wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, den Körperschaften, den Vereinen, Anstalten und Privatpersonen im Einzelnen zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle Diejenigen Unserer herzlichsten Erkenntlichkeit zu versichern, welche Uns in der Nähe und aus weiter Ferne freundlichen Antheil bewiesen. Dabei geben Wir gern Unserer besonderen Genugthuung Ausdruck, daß Unsere Silberhochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und durch Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an welchem Wir einst Unseren Ehebund geschlossen und mit Gottes Hilfe das Glück Unseres Lebens begründet haben, durch Mildthätigkeit und Wohlthun die schönste

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Tante Benedicte wiegte den Kopf. „Desto besser,“ sagte sie langsam. „Desto besser, lieber Schwager.“ Er lächelte. „Dir war Otto von Jecher zu selbstständig, Bene, zu sehr freiheitsliebend und energisch, Du magst ihn nicht, ziehst den anderen Bruder vor, gerade wie ich selbst auch. Paul ist eine ganz, ganz andere Natur, untüchtig wie ein Kind der Wirklichkeit des Lebens gegenüber, aber genial, ein Feuerkopf, ein Poet, geboren, um sich über seine Zeitgenossen zu erheben! — Ich kann als Vater im Grunde stolz sein, meine beiden Söhne sind hervorragende junge Männer, der Eine so, der Andere anders. Hätte nur Otto die unselige Heirath nicht geschlossen!“

Fräulein Hellrink machte sich am Nebentisch zu schaffen. „Schwager,“ sagte sie plötzlich. „Paul sprach heute morgen Worte, die mir durchaus nicht gefielen. Als ich ihn fragte, wohin Otto so plötzlich gereist sei, da zuckte er die Achseln: „Ich möchte darüber schweigen, beste Tante, vielleicht bringen die nächsten Tage des Ueberraschenden genug. Warte bis dahin.“

Der Senator schwieg erschreckt. Er dachte an die Unterredung mit seinem ältesten Sohne und an Otto's Antwort auf die Frage: „Was hattest Du in Frankfurt zu thun?“ — „Das sind Privat-Angelegenheiten, Papa!“

Sein Herz schlug schneller. Und jene sechszigtausend Thaler, um welche sein Sohn vor einem halben

Jahre beinahe flehentlich gebeten, — was war es damit? Ueber dieser Geschichte lag nach wie vor das unaufgeklärte Dunkel.

Er sah aus dem Fenster, ohne zu sprechen. Während es im Zimmer todtstills wurde, erklangen auf den Teppichen des Corridors gedämpfte Tritte und gleich darauf meldete der Diener Herrn Wandschneider, den ersten Buchhalter der Firma.

Mit einem höflichen „Wenn Du erlaubst, liebe Schwägerin?“ befahl der Senator, den Herrn eintreten zu lassen und nun erschien im Rahmen der Thür ein Mann, dessen Gesicht so blaß war, als habe die Hand des Todes darauf gelegen, ein älterer Mann von würdigem Aussehen und einfacher Haltung. Er grüßte stumm seinen Chef und die Dame, welche ihn voll Erstaunen musterte.

Auch der Senator erschrak. „Herr Wandschneider!“ rief er, „was haben Sie? — Sehen Sie sich, Mann! — Liebe Schwägerin, Du findest gewiß für den alten Freund unseres Hauses irgendwo ein Gläschen Sherry oder Portwein!“

Der Buchhalter schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen, Herr Senator, — bitte, bemühen Sie sich nicht, werthes Fräulein. Es ist nur, — ja wirklich, es handelt sich nur um eine einzige Frage. Ist für heute, für den 30. März, ein Wechsel fällig, den das Haus Zurheiden acceptirt hätte?“

Der Senator zog mit der Linken aus seiner Brusttasche ein Notizbuch, das er öffnete und eine Reihe untereinander stehender Bemerkungen übersog, dann schüttelte er den Kopf, selbst unruhig, wie es schien,

aber noch nicht getroffen von dem Schlage, der seiner wartete.

„Nein, Herr Wandschneider, es ist kein Accept fällig.“ „Wissen Sie das ganz gewiß, Herr Senator, ganz gewiß?“

Der Blick des Buchhalters hing voll Spannung an den Zügen seines Chefs; es hatte sich eine so gewaltige Aufregung des alten Mannes bemächtigt, daß er kaum zu sprechen vermochte. „Ganz gewiß, Herr Senator?“

„Natürlich, mein guter Wandschneider, natürlich! Was haben Sie nur? Ich sehe, Sie mühten in diesen Angelegenheiten ebenso vollständig zu Hause sein, wie Ihr Chef selbst. Wäre heute ein Wechsel fällig, so würden Sie es wissen.“

Der Buchhalter strich durch sein graues Haar. „Das-selbe hätte ich vor einer Stunde, vor zwanzig Minuten auch behauptet, Herr Senator, jetzt kann ich es nicht mehr. Es ist auf dem Comtoir ein fälliges Accept präsentirt worden.“

Der rasche Blick des Senators zeigte sein Erschrecken. „In Höhe von —?“ stammelte er beinahe fassungslos. „Sechszigtausend Thaler!“

„Um Gottes Willen!“

Es war ein Schrei, den der Halbgeblämte ausstieß, er schien kaum dem Zeugniß seiner Sinne zu trauen. Fräulein Hellrink reichte ihm ein Glas mit kaltem Wasser, aber er bemerkte sie augenscheinlich gar nicht. „Sechszigtausend Thaler?“ wiederholte er. „O, mein Gott! Wolff & Sohn in Frankfurt am Main.“

Jetzt schien der Senator zu wissen, was er erfahren

Weise und eine Unserem Sinn und Wunsche zumeist entsprechende Bedeutung zu verleihen.

Berlin, den 28. Januar 1883.

Friedrich Wilhelm, Victoria,
Kronprinz, Kronprinzessin.

— Der Fürstin von Bismarck sind die Insignien des perussischen Sonnen-Ordens verliehen worden.

— Der Reichstag setzte die Berathung des Militär-Stats fort. — Aus Amerika gehen noch fortwährend reiche Spenden für die Ueberschwemmten am Rhein zu Händen des Präsidiums des Reichstages ein.

— Alle Blätter besprechen den hochwichtigen Brief des Kaisers an den Papst. Je nach dem Standpunkte der einzelnen Parteien wird der Brief als verständlich oder imperativ beurtheilt. Leider aber scheinen darin alle übereinzustimmen, daß augenblicklich eine Beilegung des Cultur-Kampfes noch in weite Ferne gerückt zu sein scheint. Die Stellung der conservativen Partei in diesem Punkte ist bekannt.

Frankreich.

Das allgemeinste Interesse nehmen jetzt die Vorgänge in Frankreich ein, weshalb wir dieser Angelegenheit heute etwas näher treten wollen.

Wie wir meldeten, erließ Prinz Jerome Napoleon (Bon Plon) eine nicht geschickte Proclamation, welche die Bürger geradezu aufforderte, ihn zum Präsidenten (natürlich später empereur) zu machen. Die Kaiserin Eugenie gab durch Herbeireise aus England diesem Aufruf ein größeres Gewicht.

Prinz Jerome wurde verhaftet und plötzlich bemächtigte sich eine wahre Angst (Panik) der ganzen Kammern, und sie beschloßen (Antrag Floquet), die sämtlichen Kronpräsidenten und ihre Verwandten mit Stumpf und Stiel aus Frankreich zu verbannen; ja ihnen nicht einmal in den Colonien ein Plätzlein zu gönnen.

Dies konnten die Minister nicht zugeben, wenn sie nicht ebenso kopflos sein wollten wie die Kammern, und es nahm erst der Marineminister, dann sämtliche andere ihre Entlassung, und Präsident Grevy nahm dieselbe an.

Derselbe bildete nun unter Fallières Leitung ein neues Ministerium, in welchem — außer Duclerc, dem Kriegs- und Marine-Minister — alle früheren ihre Portefeuilles wiedernehmen werden.

In Bezug auf die Stimmung in Paris gehen dem „Ab.“ folgende amüsante Mittheilungen zu: „Das ist ein recht nettes, reinliches Gesetz!“ meinte entzückt ein enragirter Republikaner, als er den ersten Entwurf der Austreibungs-Commission gelesen hatte. Er hat Recht, dieses Ausnahmegesetz ist ein Muster in seiner Art. Im Vergleich mit dieser Schöpfung der freien demokratischen Republik, in welcher bekanntlich der schöne Grundsatz: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit an alle Wände gemalt ist, sind die Ausnahmegesetze aller anderen Staaten fast unter die Liebkosungen zu rechnen. Wie man im Volke über diese herrliche republikanische Freiheit denkt, das findet man recht treffend in einem öffentlichen Anschlag ausgedrückt, der gestern (25. Januar) in ganz Paris verbreitet worden ist, und der fortwährend von Lesern umlagert war. Derselbe lautet:

Mitbürger!

Herr Floquet verlangt in einer Auffassung von Freiheit, die nur ihm allein eigen ist, daß die National-Versammlung gegenüber allen Mitgliedern derjenigen Familien, die in Frankreich regiert haben, die Rolle eines Scherengerichts spiele. Ein Anderer hingegen beantragt, daß man alle Prinzen der Familie Orleans aus der Armee fortjagen solle, in deren Reihen sie mit Auszeichnung dienen. Morgen fordert man vielleicht die Ausweisung aller derjenigen, die nicht die Ansichten des ehemaligen Seinepräfecten (Floquet) theilen, und wir sehen so die Zeiten der großen Wallfahrt ins Exil wiederkehren, gleichwie während der schlimmsten Tage des Convents. Wenn das die ersten Früchte der gepriesenen Freiheiten sind, von denen man uns mit Guitarrenbegleitung so viel vorgesungen hat, dann protestire ich durch öffentlichen Anschlag, wozu mich das Gesetz berechtigt, ganz energisch gegen derartige freiheitliche Ziele und fordere alle meine Mitbürger auf, gleich mir solche niedrigen und erbärmlichen Manöver zu brandmarken.

P. Roussel.

Die Börse traut dem Frieden nicht und eine allgemeine Paise ist eingetreten. Dies veranlaßt die vielen kleinen Rentenbesitzer, die ihre Ersparnisse bedroht sehen, mit in das immer lauter werdende Grollen gegen die Republik einzustimmen. Niemand nimmt die Republik überzeugend in Schutz, keines der ihr ergebenen Organe ist kühn genug, die tiefe Mißstimmung des Volkes zu leugnen, man versucht nur die Schuld auf irgend einen Sündenbock abzuwälzen, wie dies in Frankreich nun einmal gebräuchlich ist. Die Republik hat nicht nur die gehegten Erwartungen nicht erfüllt, sondern das Land noch obendrein in eine so elende Lage gebracht, daß man schließlich lieber einer Monarchie, wenn auch ohne Enthusiasmus, den Vorzug geben wird. „Mit einer schlechten Monarchie fährt das Land immer noch besser, als mit einer guten Republik; eine schlechte Republik ist aber der Gipfel einer faulen Gründung.“

Italien.

Der „Moniteur de Rome“ begrüßt das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst mit großer Befriedigung und sagt: dasselbe sei ein neuer Beweis der friedlichen Gesinnungen und der wohlwollenden Absichten des Kaisers. Das genannte Blatt spricht sich insbesondere anerkennend über die in Aussicht gestellte Revision der Maigesetze aus, welche stets von dem Papstthum reclamirt worden sei. Die große Majorität des preussischen Landtages sei übrigens für diese Revision.

Provinzielles.

* Schönau, 28. Januar. Vorigen Freitag fand die Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in der Saale des „deutschen Hauses“ statt. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Beh, eröffnete dieselbe, zunächst Herrn Bürgermeister Hantke als Ehrenmitglied begrüßend. Herr Beh gedachte der Thätigkeit des Vereins im Jahre 1882 und erwähnte, daß derselbe zwei Mal in Activität getreten sei, und zwar bei einem Brande in Altschönau und bei drohender Wassergefahr,

worauf Herr Brandmeister Jänisch seinen Bericht erstattete, wonach der Verein gegenwärtig 64 active Mitglieder zählt, und im Jahre 1882 acht Uebungen abgehalten habe. Der vom Herrn Kassirer Fröh auf vorgetragene Kassenbericht ergab, daß das Vereinsvermögen auf 415 Mk. 40 Pf. angewachsen sei, von denen 410 Mk. 58 Pf. bei der hiesigen Sparkasse belegt sind. Der Herr Vorsitzende bemerkt hierzu, daß diese Spareinlage dazu bestimmt sei, um bei etwaigen Unglücksfällen den Mitgliedern aus den Zinsen Unterstützung gewähren zu können, da die Vermögenslage des Vereins eine Unfallversicherung der Mitglieder vorläufig noch nicht gestatte. Nach Revision der Rechnung wurde Decharge ertheilt, und nun zur Vorstandswahl geschritten, welche von Herrn Bürgermeister Hantke geleitet, durch Acclamation erfolgte, und die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab, nämlich der Herren: Kaufmann Beh als Vorsitzender, Kaufmann Jänisch als Brandmeister, Schornsteinfegermeister Schäning als dessen Stellvertreter, Lederhändler Fröh als Kassirer, Privat-Secretair Ritsche als Schriftführer, Schlossermeister Beer und Heiber als Spritzen- und Zeugmeister. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Nachdem noch sieben neue Mitglieder angenommen und einige Vereinsangelegenheiten besprochen worden, dankte der Herr Bürgermeister dem Verein Namens der Commune und ein Mitglied dem Vorstande für treue Pflichterfüllung mit einem Hoch. Herr Vorsteher Beh schloß nunmehr den geschäftlichen Theil der von 60 Mitgliedern besuchten Versammlung, dem ein geselliges Beisammensein folgte, zu dessen heiterem Verlauf besonders die Vorträge der Vereins-Capelle beitrugen. — Der hiesige Turnverein hielt gestern seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. Dieselbe wurde von Herrn Vorsteher Linke eröffnet, welcher Herrn Kassenwart Tschirch behufs Darlegung der Kassenverhältnisse das Wort ertheilte. Der Kassenbestand beläuft sich hiernach auf 43 Mk. 60 Pf. Rechnung ward revidirt und Decharge ertheilt. Aus der von Herrn Turnwart Sadebeck mitgetheilten Statistik ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 36 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder zählt, und daß im verfloffenen Vereinsjahr 49 Vereinsabende, zwei Generalversammlungen und zwei Tanzkränzchen abgehalten wurden. Hierauf erfolgte durch Acclamation die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, bestehend aus den Herren: Tuchfabrikant Linke, Vorsitzender; Böttchermeister Sadebeck, Turnwart; Tischlermeister Tschirch, Kassenwart; Kürschnermeister Polzin, Zeugwart; Klempnermeister Heyne und Uhrmacher Menzel, Vorturner. Da sich schon seit längerer Zeit der Mangel eines Schriftwarts bemerkbar machte, wurde als solcher der Canzlist Jüttner gewählt. Die Wahl wurde allseitig angenommen. Herr Kaufmann Grauer brachte dem Vorstande für dessen Mühewaltung den Dank des Vereins in einem „Gut Heil“ aus, und trug sodann die Statuten vor, die sich in vielen Punkten als den jetzigen Verhältnissen des Vereins nicht mehr angemessen zeigten. Es wurde daher deren Abänderung beschlossen und zur Ausarbeitung eines neuen Entwurfes dem Vorstande eine Commission beigegeben, in die die Herren: Kaufmann Grauer, Uhrmacher Heyne und Uhrmacher Menzel gewählt worden waren. Der

wollte. Bläß und verstört wie der Buchhalter selbst, sah er dem alten Diener seines Hauses in's Gesicht. „Der Bote wartet im Comtoir, Herr Wandschneider!“

„Ja.“

„Gut. Nehmen Sie eine Droschke und bitten Sie ihn, hierher zu kommen, da ich mein Haus nicht verlassen kann.“

Der Buchhalter entfernte sich ohne ein einziges Wort, er lief förmlich. Als Furcheiden mit seiner Schwägerin allein war, sank er wie gebrochen in die Polster des Sessels, den er seit Jahren nur noch mit dem Bette vertauschen konnte. „Wasser!“ flüsterte er, „Wasser!“ — Bene, jetzt ist es da! Jetzt ist es da!

Sie hielt ihm mit zitternder Hand das Glas an die Lippen, sie hob seinen Kopf auf, wie man es einem hilflosen Kinde thut. „Was denn, Theodor? Was denn? Betrifft es einen Deiner Söhne?“

Er verhüllte die Augen. „Noch weiß ich nichts, Bene. Guter Gott, noch ist es nicht bewiesen. Bete, bete, daß dieser Kelch vorübergehe.“

Die alte Dame wusch stumm, ohne eine Silbe der Entgegnung, die Stirn des Kranken Verwandten mit einer stärkenden Essenz. In den harten, grauen Augen schimmerte es wie Furcht und Mitleid, sie fühlte vielleicht in dieser schweren Stunde zum ersten Male, daß sie doch trotz Allem und Allem ein Herz besaß, ein Frauenherz, das die beiden Knaben ihrer todtten Schwester, die Kinder, welche sie erzogen, warm und innig liebte. Welchen von Beiden traf der Schlag? Welchem drohte die Gefahr?

Otto! Es war Otto! — Sie wußte es jetzt schon.

Eine bange Viertelstunde verstrich, Minuten, die sich zu Ewigkeiten dehnten. Fräulein Hellrind sprach keine Silbe, — vielleicht betete sie wirklich.

Dann erlang auf der stillen, vornehmen Straße das Rollen eines Wagens, er hielt vor dem Hause und der Senator bewegte sich, als müsse er versuchen, ob ihm seine Glieder den gewohnten Dienst wie an jedem andern Tage leisten würden. „Bleib' hier, Bene,“ sagte er mit heiserer Stimme, „und bitte, Sorge dafür, daß heute kein Besuch gemeldet werde. Ich fühle mich unwohl.“

Fräulein Hellrind reichte ihm wieder das Flacon. Wenn ihr Schwager in Folge der heftigen Nerven-Erschütterung stirbe, — was dann?

Sie zitterte heimlich.

Der Diener ließ abermals den alten Buchhalter eintreten und mit ihm einen Fremden, den er als Herrn Wolff jun. präsentirte. Dieser Bektere hatte ein mehr schlaues, als respectables Aussehen; er verbeugte sich so tief, als sei der gelähmte Greis im Rollstuhl ein Fürst und er selbst der Niedrigste seiner Unterthanen.

Der Senator bot ihm mit einer kühl-höflichen Handbewegung den Platz neben der Thür, dann bat er seine Blicke den Buchhalter, bei ihm zu bleiben. „Diesen Sessel, mein guter Wandschneider.“

Und nun sah er dem Fremden in's Auge. „Sie sind, wie ich höre, gekommen, um einen Wechsel von bedeutender Höhe einzulassiren, Herr Wolff, nicht wahr? Dürfte ich mir das Blatt zur Ansicht ausbitten?“

Herr Wolff sah von einer der anwesenden Personen zur anderen. Er fuhr mehr als einmal mit der Hand

über die blasse Stirn, wie um einen entsetzlichen Gedanken zu verschrecken. „War das Papier gefälscht?“

Er reichte es mit tiefer Verbeugung dem alten Herrn, er sprach heiser vor Aufregung. „Natürlich ist das Haus Wolff & Sohn recht gern bereit, vielleicht auf eine Pro-longation oder Theilzahlung —“

Der Blick des Gelähmten ließ ihn plötzlich verstummen, er beendete mit einem neuen Wackling den abgebrochenen Satz und trocknete dann, ohne jedoch das Gesicht des Senators aus den Augen zu verlieren, die glühende Stirn. Eine innere qualvolle Unruhe schien ihn fast zu ersticken.

Jetzt kam der entscheidende Moment. Tiefe, beängstigende Stille herrschte im Zimmer, jeder Blick beobachtete heimlich oder offen den alten Herrn, der die Brille hervorgezogen hatte, um das Blatt, auf dem sein eigener Name stand, zu mustern. Er prüfte lange und bedächtig, aber nach und nach gerieth die Linke in ein nervöses Zittern, das ihm den Gebrauch der Finger zu rauben drohte. Das Papier knisterte und bebte, Herr Wolff streckte schon die Hände aus, als müsse er den kostbaren Schatz vor Schaden bewahren.

„Sie werden die Unterschrift anerkennen, nicht wahr, Herr Senator?“ flüsterte er gezwungen und hastig.

Der alte Herr sah aus wie ein Sterbender, aber er beherrschte sich trotzdem vollständig.

„Gestatten Sie mir einige Fragen, Herr Wolff. Sie haben während ganzer vier Monate der Echtheit dieses Acceptes nie nachgeforscht, obgleich es sich um ein Vermögen handelt, — wie kam das? Und wer ist Julius Gerstenberg, der erste Besitzer des Wechsels?“ (Fortsetzung folgt.)

Bereinsabend wurde auf Donnerstag verlegt, da Sonnabends viele Mitglieder am Erscheinen verhindert sind, worauf Herr Linke, die Turner in einem Schlüsselwort zu ferne Eifer anspornend, die Versammlung schloß. Gefangene und gemüthliche Unterhaltung hielten die Mitglieder noch lange beisammen.

Volkenhain, 28. Januar. Vor einiger Zeit verbreitete sich hier das Gerücht, es sei eine Falschmünzerei in dießseitigen Kreise aufgespürt worden, und in Wirklichkeit wurde auch der Arbeiter Hartwig aus Blumenau als dieses Verbrechens dringend verdächtig festgenommen und in's hiesige Amtsgerichts-Gefängniß eingebracht. Die nunmehr gerichtlicherseits angestellten eifrigen Nachforschungen ergaben die Auffindung von Gypsformen für verschiedene deutliche Mittel- und Silbermünzen, noch aber sind angefertigte Falsificate nicht aufgefunden worden. In den beiden hier erscheinenden Localblättern vom gestrigen Tage erklärt nun der Untersuchungsrichter des hiesigen Amtsgerichts folgende Bekanntmachung resp. Aufforderung im hiesigen Publicum: „In den letzten zwei Jahren sind im hiesigen Kreise Zehn- und Zwanzig-Pfennigstücke, sowie Ein- und Zweimarkstücke fälschlich angefertigt und verausgabt worden. Jeder, welcher sich im Besitz eines solchen Falsificats befindet, wird ersucht, dasselbe schleunigst an das unterzeichnete Gericht, Gerichtsschreiberei II., abzugeben.“

N. Landeshut. Aus Anlaß der Silber-Hochzeit des Kronprinzen-Paares und zur Erinnerung an die Capitulation von Paris hielt am vergangenen Sonnabend der hiesige Militär-Verein seinen alljährlichen Ball ab. Zur Eröffnung des Festes wurde durch den Vereins-Commandeur, Herrn Nidel, ein dreimaliges Hoch ausgebracht auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Kameraden begeistert einstimmten; alsdann wurde ein Corps- und Bataillonsbefehl vorgetragen, welchen Herr Polizei-Inspector Zimmermann und Ehren-Hauptmann des Vereins ausgearbeitet hatte. Die Vertheilung der Kameraden an dem Feste war eine große. Zur Bekrönung des Festes hatte Herr Buchbindermeister Vogt ein patriotisches Tafellied entworfen. Nach Abfindung des Liedes wurden durch Herrn Vereins-Commandeur Nidel mehrere Toaste ausgebracht auf den Protector des Vereins, Herrn Oberstleutnant v. Grünmacher, Königl. Landrath und Major Herrn Grafen zu Stolberg, den Auditur des Vereins, Königl. Lieutenant Herrn Kreis-Secretair Fähnrich, und die sich sonst um den Verein verdienstlich gemacht haben. Ein stürmisches Hoch auf den Vereins-Commandeur, Herrn Nidel, schloß die Tafel. Die Kameraden blieben fröhlich und vergnügt bis zum Tagesanbruch beieinander und gar zu schnell waren die schönen Stunden verflossen.

Conradsdorf, 26. Januar. Dieser Tage wurde ein Mädchen, die einzige Tochter ihrer Eltern, mit ihrem Kinde todt aus dem Dorfbache gezogen. Die Weigerung der Eltern, sie dem Vater des Kindes zur Frau zu geben, soll die Ursache sein.

Locales.

Hirschberg, den 30. Januar.

* Für den Freund guten Humors bringen unsere Zeiten wahrlich mehr wie zu viel Stoff!

Hier sehen wir eine Armee, welche in unvergleichlichen Thaten halb Europa zu ihren Füßen gelegt hat und welche heute noch das Fundament der Größe des Reiches dem Auslande gegenüber ist. Dort einen großen Schrei hal, der höchstens einmal neben den Trompeten bei der Musik stand, sich nun aufläßt, in unverfrorener Bescheidenheit seine militärische Weisheit auskramt und thut, als wenn die ganze Armee aus nichts bestände, wie aus hochnässigen Aristokraten und habüchtigen Unterofficieren. Die Carricatur ist wirklich ergötzlich! Noch amüsanter aber das Benehmen der Fortschrittsblätter, welche bekanntlich den „denkenden“ Theil der Menschheit zu bilden glauben. Diese sehen nicht nur nichts Lächerliches an diesen Auslassungen des kleinen Feldherrn Richter, sondern sprechen sogar von vernichtenden Kritiken, die dieser Mann über unsere Minister, Stats u. ausübe. — Dabei fallen Einem unwillkürlich die „vernichtenden Kritiken“ ein, die Bismarck täglich auszuhalten hatte (1861—1866) gerade, als er den großartigsten Theil seines wunderbaren Programms durchführte. Wahrlich! Unsere große Zeit findet ein kleines Geschlecht!

* Folgender Brief ist an Herrn Hoflieferant Louis Schulz aus Coblenz eingegangen:

„Für dir überaus schönen Liebesgaben, welche unsere hilfsbedürftigen Ueberschwemmten der Güte der Stadt Hirschberg verdanken, sage ich Ihnen in deren Namen herzlichsten Dank. Gar mancher großen Noth ist damit abgeholfen worden. — Die stellvertretende

Vorsitzende des Zweig-Vereins des Vaterländischen Frauen-Vereins Frau Kaiz von Frenk.“

* Maurice Dengremont, der nächstens in Hirschberg auftreten wird, gastirt gegenwärtig mit glänzendem Erfolg im Wintergarten in Breslau. Die „B. Z.“ schreibt über ihn: Das geniale Geigerkind tritt uns heute nicht mehr als der holde Wunderknabe von ehedem entgegen; aus dem Kinde ist ein halberwachsener, 17 bis 18 Jahre alter „junger Mann“ geworden. Der jugendliche Künstler, der schlank emporgewachsen, aber überaus zart und schwächlich, fast beängstigend geistreich ist, erscheint uns mit dem selten schönen Kopf und den classischen Zügen fast interessanter als ehedem und gewinnt schon von vornherein unser lebhaftes Interesse. Die so oft gemacht Beobachtung, daß die Wunderkinder später in eine unbedeutende Nichts ihrer Leistungsfähigkeit übergehen, ist beim „kleinen“ Dengremont aufs Glänzendste widerlegt worden; der Jüngling ist gereift, und zwar hat er sich als Künstler überraschend entwickelt, hat schöne Fortschritte im Studium gemacht, so daß das besagte Interesse für die zarte Gestalt, die schmale Brust und Schultern, beim Publikum sich in staunende Bewunderung, in entzücktes Bravorufen nach seinem rührend schönen Geigenspiel auflöste. Wird der junge Künstler auf dieser Bahn der fortschreitenden Entwicklung, auf diesem schwierigen Instrument, welches dem Gesange der Menschenstimme am nächsten steht, durch rastlose Studien vorwärts dringen, so kann man ihm nach wenig Jahren das Prädicat der Meisterschaft rückhaltlos zuerkennen, ihn in die Reihen der ersten großen Geigenkünstler der Gegenwart stellen.

** Vom schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker sind im Jahre 1882 aus dem Kreise Hirschberg 9 Kranke mit 207 Verpflegungstagen in der Anstalt des Vereins verpflegt worden. Von den Verpflegungstagen wurden 68 bezahlt, 139 erfolgten unentgeltlich. Der Verein hatte für die Kranken des Kreises pro 1882 einen Zuschuß von 35 Mk. 75 Pf. zu leisten.

[Erledigte Stellen.] Durch Militär-Anwärter sind nachstehende Stellen zu besetzen: 1) Beim Königl. Cadettenhaus Wahlstatt sofort ein Nachwächter mit jährlich 640 Mk. Gehalt nebst freier Wohnung, Heizung= und Erleuchtung=Materialien im pension-Vorzugsloose von 186 Mk.; 2) beim Garnison-Vazareth Posen ein Civil-Krankenwärter mit zunächst 600 Mk. jährlich Gehalt und Deputat an Feuerungs- und Erleuchtung=Materialien und freier Wohnung; 3) bei der Direction des Arbeits- und Landarmenhanfes Kosten sogleich zwei Aufseher mit je 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Wohnungs=Entschädigung oder freie Wohnung, Gehalt steigt bis auf 1100 Mk.; 4) beim Magistrat Sommerfeld sofort ein Stadtwachmeister mit 750 Mk. Gehalt, 45 Mk. Uniformgeld, sowie freie Wohnung im Werthe von 100 Mk., Bewerber muß befähigt sein, eine correcte, schriftliche Anzeige zu erstatten; 5) beim Magistrat Ziegenhals ein zweiter Polizei-Sergeant mit 750 Mk. Gehalt; 6) beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg sechs Bremser mit zunächst je 57,5 Mk. monatlich Gehalt und die reglementsmäßigen Nacht- und Kilometergelder; 7) bei der Königl. Eisenbahn-Direction Bromberg sogleich 36 Stations-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk., nach sechs Monaten 90 Mk. und nach einem Jahre 105 Mk. pro Monat; 8) beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Düsseldorf sofort zwölf Aspiranten für den Stations- und Güter-Expeditionsdienst mit zunächst je 2,50 Mk. täglich, Diäten und Ortszulage von 12 bis 15 Mk. monatlich.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 30. Jan. 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Dietrich. Der Tagearbeiter Carl Schmidt aus Tiefhartmannsdorf, ein bereits mit Zuchthaus bestraft, entwidete am 29. December zu Hirschberg mit großer Frechheit Teppiche aus der Wohnung des Pastor Lanterbach. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen wurde gegen Schmidt auf 2 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Der Pferdehändler Wilhelm G. aus Tiefhartmannsdorf war vom Schöffengericht zu Schönau wegen Beleidigung des stellvertretenden Bürgermeisters daselbst zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte heute zum Resultat, daß G. für straffrei erklärt und nur in die Kosten verurtheilt wurde.

Am 5. Juli 1882 wurden 2 Schöffen der Gemeinde Krummels beauftragt, den Gärtner Franz Nothe daselbst zur Zahlung von rückständigen Steuern zu veranlassen. Steuerzahler scheint jedoch nach Nothe's Ansicht höchst überflüssig und lästig zu sein, denn er warf den Beamten vor, die Steuern seien viel zu hoch und der Gemeindevorsteher, sowie die übrigen Mitglieder der Ortsbehörde wollten ihn betrügen. Wegen dieser schweren Beleidigungen wurde Nothe angeklagt und am 13. December vom Schöffengericht zu Greiffenberg zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Nothe fand diese Strafe für ungerecht und legte Berufung ein. Während der heutigen Verhandlung mochte dem Angeklagten die Sache doch ziemlich kritisch vorkommen, denn er verlangte Vorlegung von weiteren Beweismitteln, da ihm die vorhandenen nicht genügten. Er beantragte deshalb wiederholt einen neuen

Termin und wollte die Anklagebank verlassen und verweigerte, als er gezwungen wurde dazubleiben, jede Auskunft. Der Gerichtshof verwarf die Berufung, da der Angeklagte keinerlei Berufung gehabt hat, die Gemeinde-Verwaltung so schwer zu beleidigen.

Am Abende des 22. December v. J. schlichen sich der noch nicht vorbestrafte Arbeiter Carl Fiebig aus Telschütz und der Ziegelarbeiter Johann Nidel aus Cunnersdorf in eine zur Hainisch'schen Ziegelei gehörige Scheune; durch gewaltames Deffnen einer Thür drangen sie in den Heuboden und warfen mehrere Gebündel Heu zum Fenster hinunter, um dieses in einem Gasthof für 2 Mk. 50 Pf. zu verkaufen. Beide Angeklagte waren geständig und wurde jeder derselben unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monat Gefängniß verurtheilt. Die erstlittene Untersuchungshaft kam mit 1 Monat zur Anrechnung.

Wenn Landstreicher und ähnliche Consorten sich einer strafbaren Handlung verdächtig gemacht haben, so versuchen sie stets die Schuld auf einen Reisegefährten, dessen Namen sie nicht angeben können, zu wälzen. So auch der zwanzigjährige, schon vorbestrafte Arbeiter Franz Pache aus Miellesdorf bei Schweidnitz, welcher am 13. December v. J. in Nieder-Wirchow bettelte und bei dieser Gelegenheit dem Lehrer des Ortes ein Paar Stiefeln stahl. Pache gab dies nicht zu, sondern der große Unbekannte hatte sie gestohlen und im Nachbarhause unter einer Treppe verborgen. Hier soll sie später der große Unbekannte hervorgeholt und dieselben großmüthig dem Freund Pache geschenkt haben. Die Zeugen hatten jedoch nur den später verhafteten Pache mit dem gewichtigen Känzel, in welchem man die Stiefeln vorfand, aus dem Hause heraustraten sehen. Pache wurde vom Schöffengericht zu Volkenhain wegen Diebstahls zu 5 Wochen Gefängniß und wegen Landstreichens und Bettelns zu 14 Tagen Haft verurtheilt; auch wurde auf Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde behufs Correctionshaft nach verbüßter Strafe erkannt. Da der Angeklagte hiergegen Berufung einlegte, wurde heut das Urtheil des Schöffengerichts dahin abgeändert, daß Pache nur wegen Diebstahls zu 5 Wochen Gefängniß und wegen Bettelns zu 7 Tagen Haft zu verurtheilen sei; von der Anklage des Landstreichens wurde er freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

— Als der König einmal bei Gelegenheit von Wrangel's Geburtstag diesem mit besonderer Wärme die Hand gedrückt hatte und Freunde des Feldmarschalls ihm sagten, er hätte doch die Handschuhe vorher ausziehen sollen, sagte Wrangel: „Lieben Kinder, ist nicht nöthig, meines Königs Handdruck fühle ich auch durch den Leder.“

Borsigwerk, 25. Januar. Die 14 Jahre alte Tochter des Werftarbeiters Geißler hatte in voriger Woche einer hiesigen Händlerin Ulter entwendet. Aus Furcht vor Strafe war sie dem Elternhause entlaufen; vorgestern wurde sie in dem zwischen hier und Niechow gelegenen Walde bei einem Forstbeamten erfroren aufgefunden.

[Pelzwerk.] Viele Damen haben eine ausgesprochene Vorliebe für eine bestimmte Art von Pelz- oder Federwerk. So liebt die Kaiserin Victoria den Silbertaucher, die Kaiserin von Rußland bevorzugt den Zobel, ihre Schwester, die Prinzessin von Wales, den Schwan. Die Kaiserin von Oesterreich sieht man meist mit Astrachan-Pelzwerk. Marter wird von der Königin Emma der Niederlande ausgezeichnet, während Ziabella von Spanien den Biber zum Lieblingspelz gewählt hat. Straußenfedern schmücken die Mäntel der Königin Margarethe von Italien und bilden auch ein leichtes Collier um den Hals der Fürstin.

[Nicht gebessert.] Einige Bedienten beschwerten sich bei ihrem Herrn darüber, daß sie jeden Abend Käse und Wurst bekämen. Der Herr ließ den Küchenmeister kommen und fragte ihn zornig, ob dies wahr sei. Zitternd bejahte dieser. „Nun,“ sprach der Herr mit lauter Stimme, „so befehle ich Euch, daß Ihr künftighin meinen Beuten abwechselnd einen Abend Käse, den andern Wurst gebt, damit sie sich nicht zu beschweren brauchen.“

Producten-Bericht.

Breslau, 30. Jan. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen, feine Qual. behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,00 — 16,50 — 20,00 Mk. — gelber 12,00 — 15,60 — 18,20 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,20 — 12,90 — 13,70 Mk., feinsten über Notiz. — Gerste, schwarz gefragt, per 100 Kilogr. 11,80 bis 12,80 Mk., weiße 14,00 — 15,20 Mk. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,00 — 11,40 — 12,00 — 13,40 Mk., feinsten über Notiz bez. — Mais, in s. r. Haltung, p. 100 Kilogr. 12,00 — 13,00 — 14,00 Mk. — Erbsen, vermalen, per 100 Kilogr. 15,50 — 16,50 — 18,20 Mk., Victoria-19,00 — 20,00 — 21,00 Mk. — Bohnen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,50 — 18,50 — 19,00 Mk. — Lupinen, nur f. Qual. behauptet, gelbe per 100 Kilogr. 9,60 — 10,00 — 10,60 Mk., blaue 9,20 — 9,40 — 10,10 Mk. — Widen schwache Kaufkraft, p. 100 Kilogr. 12,50 — 13,50 — 14,50 Mk.

Delfaaten, in sehr f. Haltung. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 28,75 — 29,50 — 30,00 Mk., Wintererbsen 28,25 — 29,00 — 29,50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mk., fremd 6,50 — 7,00 Mk. — Leintuchen, schwarz gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mk., fremder 7,50 — 7,90 Mk.

Kleefamen, mehr angeboten, rother matter, p. 50 Kilogr. 65 — 70 — 78 — 84 Mk., weißer ruhig, per 50 Kilogr. 60 — 78 — 85 Mk., hochfein über Notiz. Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mk., Roggen-Hausbacken 20,75 — 21,25 Mk., Roggenfuttermehl 8,00 — 9,00 Mk., Weizenkleie 7,75 — 8,25 Mk.

Briefkasten.

Herrn H. P., hier. Lösung richtig!

Dankagung.

Für die so zahlreiche und wohlthuende Theilnahme, welche uns sowohl während der Krankheit als auch bei der Beerdigung unseres theuren Gatten und Vaters, **des Glodengießermeisters**

Joh. Siegismund Warmbrunn

von allen Seiten entgegengebracht wurde, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Kammerswaldau, 29. Januar 1883.

485 Die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Oberförsterei Arnsberg.

Sonnabend den 3. Februar c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Gasthof zum „goldenen Stern“ zu Schmiedeberg öffentlich meistbietend versteigern:
District 54: 1341 Stück Fichten Bauholz I. bis V. Kl.,
" 112: 331 " " " II. bis V. Kl.,
" 114: 256 " " " III. bis V. Kl.,
" 118: 77 " Birken pp. " IV. und V. Kl.,
sowie diverse Amtr. Brennholz aus diesen Schlägen und den Rest des 1882er Brennholzes.

Schmiedeberg, den 29. Januar 1883.

Der Königliche Oberförsterei-Verwalter.
Dorßhaedt.

Praktische Luftzug-Verschließer an Fenster und Thüren!
Feinste, lose Baumwolle u. Schafwoll-Watte; auch **medizinische!**
Woll- u. Filz-Röcke, Steppröcke, Corsets, Damen-Kragen, neueste Façons!
Steppdecken, Barchent, Flanelle, Schwanboh, Bettdecken.
Gesundheits-Hemden u. Jacken aller Größen; gut waschbar!
Unterbekleider aller Art; **Jagdwesten u. Strümpfe!**
Fabrik, Musterlager weißer, besser **Gardinen!!!**
empfehle ich bekannt reell und **billigst** bei **festen Preisen!** 100
Nähmaschinen-Lager. **Theodor Luer**, Wäsche-Fabrik, Feinen-Gaublung in **Hirschberg**, Bahnhofstraße 69.

Weltpost-Cigarren,

100 Stück 6 Mark, ganz vorzügliche Qualität, nur bei **Edmund Baerwaldt, Hirschberg i. Schles.**

Sendungen nach Auswärts franco.

374

Holz-Verkauf.

Im herrschaftlichen Forste zu Lehnhaus sollen

Freitag den 2. Febr. c.,
Nachmittags 2 Uhr:

40 Stück Eichen-Klöcher,
120 Birken-Stangen in Loosen
gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Versammlung in der Brauerei.
Lehnhaus, den 26. Januar 1883.

Mossier, Förster.

Von neuer Sendung empfehle:

Magd. Wein-Sauer Kohl,
Lübbenauer Salz Gurken,
vorzügliche
Senf- und Pfeffer-Gurken.
Frischen Seedorf.
Johannes Hahn.

Handstrichziegel,

großes Format, kosten von heute ab pro Mille loco Ziegelei bei Baarzahlung 24 Mark.
R. von Treskow.

Pianinos auf Abzahlung
Weidenlauffer, Berlin NW.
187 Preisconcurrent gratis und franco.

Für das Jungvieh des Dom. Hohen-
liebenthal wird zum 1. April c. ein
verheiratheter, nüchtern

Wärter

Ein verheiratheter, anständiger Mann,
der in schriftlichen Sachen Bescheid weiß, auch
Kenntnisse von der Landwirtschaft besitzt, Soldat
gewesen ist, sucht baldigst eine angemessene
Stellung als **Aufscher, Verwalter** oder dergl.
Gest. Offerten unter **H. M.** Expedition dieses
Blattes erbeten.

Ein junger Mann, der längere Jahre
als Lagerexpedient in einem gut renommirten
Leinwandfabrikations-Geschäft thätig ist, sucht per
1. April c. eine ähnliche Stellung. Gest.
Offerten erbeten unter **R. V. 100** postlagernd
Schönberg.

Eine Köchin

und ein Stuben- resp. Kinder mädchen sucht
zum 1. April d. J.
Frau Amtsgerichts-Rätbin
Hannemann in Hirschberg.

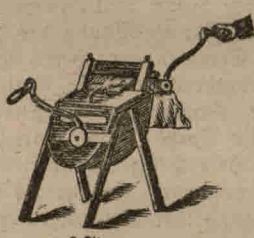
Ich suche zum 1. April ein feines
Stuben mädchen,
welches die Wäsche versteht und Schneidern kann.
Gräfin Rothkirch-Trach,
geb. von Gersdorf.
Bärsdorf per Amendorf, Kr. Liegnitz.



Reparaturen exact,
bald und billig.

K. Deutsches Reichs-
Patent.
für werthe Hausfrauen u. c. empfehle billigt viel Zeit
und Mühe sparende, praktische, solide
Wasch- und Bringmaschinen,
auch extra Bringen (an's Schaff zu schrauben), die Wäsche
schonend; neueste, pat. „**Quick dry**“ (Schnell-
trockener), leisten 10 Mal soviel als Handarbeit, und kann von
einem 10jährigen Kinde spielend gehandhabt werden.

Als passende und sehr nützliche Geschenke
und Mühe sparende, praktische, solide
Wasch- und Bringmaschinen,
auch extra Bringen (an's Schaff zu schrauben), die Wäsche
schonend; neueste, pat. „**Quick dry**“ (Schnell-
trockener), leisten 10 Mal soviel als Handarbeit, und kann von
einem 10jährigen Kinde spielend gehandhabt werden.
Herm. Liebig, Klempnermeister,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Hirschberg, dicht hinterm Burghurm.



Saratow-Maschinen u. Sessel-
Eintische liefern in jeder Größe.

495

Am 7. Februar im Concerthause

CONCERT

des jugendlichen Violin-Virtuosen

Maurice Dengremont

unter Mitwirkung der

Sopranistin **Frau Dr. Kohnt-Mannstein**
und des

Pianisten **Harriers-Wippern aus Berlin.**

Nummerirter Sitz à 2 Mk., nichtnummerirter Sitz à 1,50 Mk., Stehplatz à 1 Mk.
zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von **L. Petzoldt, Bahnhofstraße 58.**

2-3000 Ctr.

gute Speise-Kartoffeln zu kaufen gesucht.
Billigste Offerte an **M. Conrad, Hirschberg,**
Küche Burgstraße 9, zu richten.

Mühlen-Verpachtung.

Die Mühle des Dom. **Neukirch**, Kreis
Schönau, wird zum 1. April c. pachtfrei. Cautions-
fähige Bewerber erfahren das Nähere beim Wirt-
schaftsamt daselbst.

Ein Gasthaus,

auf dem Lande, sucht ein junges Ehepaar zu
pachten, wozu 2-3000 Mark zur Uebernahme
genügen. Offerten erbeten unter **G. M. Exped.**
dieser Zeitung.

Ein großer Schuppen-Neisepelz für
alt zu verkaufen. Anfragen i. d. Exped.

Gartenstr. 6

ist ein fast neuer Herren-Neisepelz zu verkaufen.
Der dritte Stock per 1. April c. zu vermieten
Carl Henning.

Eine kleine Stube zu vermieten.
Garnlaube 22.

1 Stube mit Alfove nebst Küche zu vermieten
Garnlaube 22.

Der erste Stock Priesterstraße Nr. 6 ist
im g. anzen oder getheilt sehr billig zu vermieten.
F. Käse.

Warmbrunner Brauerei.

Donnerstag den 1. Februar:
4. Abonnements-Concert.
(Bade-Capelle.)
Abends 7 1/2 Uhr. — Entree 50 Pf.

Hiesengebirgs-Verein.

(Section Hirschberg.)

Freitag den 2. Februar, Abends 8 Uhr,
im Concerthause

General-Versammlung.

Außer den statutenmäßigen Vorlagen Beschluß-
fassung über das zu errichtende Wetterhäuschen.
Zahlreiche Theilnahme sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Sect. Geflügelzucht 1.2. 83.

Berliner Börse vom 29. Januar 1883.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | |
|--|----------|----------------------------------|--------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Frecs.-Stücke | 16,22 | Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 115 | 4 1/2 109,00 |
| Imperials | — | do. do. rückz. 100 | 4 2/3 97,10 |
| Preuss. Banknoten 100 Fl. | 170,25 | Preuss. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent. | 4 1/2 101,00 |
| Russische do. 100 Rb. | 199,00 | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 103,50 |
| | | do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 107,00 |
| | | do. do. do. | 4 98,20 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | | |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 101,40 | |
| Preuss. Conf. Anleihe | 4 1/2 | 104,00 | |
| do. do. | 4 | 101,40 | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | 98,00 | |
| Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 | 4 1/2 | 102,80 | |
| do. do. diverse | 4 | 100,70 | |
| do. do. do. | 3 1/2 | 96,00 | |
| Berliner Pfandbriefe | 5 | 108,60 | |
| do. do. | 4 1/2 | 104,20 | |
| Pommersche Pfandbriefe | 3 1/2 | 91,80 | |
| Possensche, neue do. | 4 | 100,50 | |
| Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 | — | |
| do. landschaftl. A. do. | 4 | 100,90 | |
| do. do. C. II. do. | 4 1/2 | — | |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100,70 | |
| Possensche do. | 4 | 100,70 | |
| Preussische Rentenbriefe | 4 | 100,70 | |
| Schlesische do. | 4 | 100,70 | |
| Sächsische Staats-Rente | 3 | 81,00 | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 | 146,00 | |
| Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | | | |
| Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz. | 5 | 108,00 | |
| do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 | 103,40 | |
| do. do. rückz. 110 | 4 | 94,10 | |
| Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 110 | 5 | 111,50 | |
| do. do. III. rückz. 100 1882 | 5 | 100,80 | |
| do. do. V. VI. rückz. 100 1886 | 5 | 104,20 | |
| Bank-Actien. | | | |
| Breslauer Disconto-Bank | 5 | 89,20 | |
| do. Wechsel-Bank | 6 2/3 | 100,90 | |
| Niederlausitzer Bank | 4 2/3 | 93,00 | |
| Norddeutsche Bank | 0 1/2 | 155,70 | |
| Oberlausitzer Bank | 6 | 102,00 | |
| Deherr. Credit-Actien | 0,99 | 498,00 | |
| Pommersche Hypotheken-Bank | 0 | 41,90 | |
| Possener Provinzial-Bank | 7 1/2 | 119,20 | |
| Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 2/3 | 107,70 | |
| Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. | 8 1/4 | 124,00 | |
| Preussische Hypotheken-Act.-Bank | 4 1/2 | 83,20 | |
| Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt. | 3 | 87,50 | |
| Reichsbank | 6 2/3 | 147,40 | |
| Sächsischer Bank | 5 2/3 | 121,50 | |
| Schlesischer Bankverein | 6 | 109,20 | |
| Industrie-Actien. | | | |
| Erdmannsdorfer Spinnerei | 0 | 46,60 | |
| Breslauer Pferdebahn | 6 | 117,00 | |
| Berliner Pferdebahn (große) | 9 1/2 | 183,70 | |
| Schlesische Leinen-Ind. Kramsta | 5 2/3 | 102,30 | |
| Schlesische Feuerversicherung | 14 | 950,00 | |
| Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%. | | | |
| Privat-Discount 3 1/8%. | | | |